

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Band: 34 (2021)
Heft: [16]: Prixforix 2021

Artikel: "Einfachheit und Innovation widersprechen sich nicht"
Autor: Simon, Axel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-965848>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine Fassade im Grünen – die Station Champel in Genf. | *Une façade dans la verdure – la gare de Genève-Champel.*





Reto Gloor, 63, ist Fassadenentwickler, Gründer der gkp Fassadentechnik und seit 2020 unabhängiger Gutachter: «Eine Vorhangfassade kann all die Technik aufnehmen, die das innere Klima schafft und dem Architekten aussen die Freiheit zur Gestaltung lässt. Tragende Aussenwände haben nur noch bei wenigen Gebäuden eine Relevanz.»



Roman Aepli, 59, ist Metallbautechniker und Verwaltungsratspräsident der Aepli Metallbau in Gossau SG: «Eine Fassade muss schön sein. Sie muss dem Gebäude den Ausdruck geben, den sich der Bauherr oder Architekt wünscht oder die Gesellschaft einfordert. Sie muss werterhaltend und langlebig sein.»



Erika Fries, 54, ist Architektin ETH SIA BSA, Partnerin bei Huggerfries Architekten und Mitglied der Denkmalpflegekommission der Stadt Zürich: «Eine Fassade hat immer mit dem Raum zu tun und mit dem Ort, aber auch mit der Zeit und mit dem Umfeld, in denen sie entsteht. Je reichhaltiger diese Beziehungen sind, desto besser ist die Fassade.»

«Einfachheit und Innovation widersprechen sich nicht»

Die Siegerprojekte des Prixforix 2021 sind einfacher als vor drei Jahren. Warum? Ein Gespräch zwischen einer Architektin, einem Fassadenentwickler und einem Fassadenbauer.

Text: Axel Simon

Die Jury des Prixforix 2021 hat drei Projekte gekürt, die eher Low- als Hightech sind. Roman Aepli, Sie waren nicht begeistert vom Ergebnis. Warum?

Roman Aepli: Mir fehlt ein starker Bezug zu unserer Branche. Wir arbeiten in einem Highendbereich, in dem es um technische Herausforderungen geht, um Innovation. Das Siegerprojekt hat keine klassische Metall-Glas-Fassade, man nimmt die Fassade nicht recht wahr. Der dritte Platz erinnert mich an die Schallschutzwand einer Bahnlinie. Das Ergebnis des Publikumspreises zeigt ein völlig anderes Bild. Dort finden sich die Fassaden, die ich auf den ersten Plätzen erwartet hätte.

Was sagen die Jurymitglieder zu dieser Einschätzung?

Erika Fries: Wir haben alle Projekte seriös angeschaut und auf Basis von drei Beurteilungskriterien juriiert: erstens die Innovation der Fassade in den Bereichen Technologie, Konstruktion und Energie / Nachhaltigkeit, zweitens die Fassade als starker Teil des architektonischen Konzeptes und drittens die architektonische Güte des Gesamtprojekts. Kein Projekt ist wegen seines hohen Technisierungsgrads rausgefallen, sondern weil es in der Gesamtheit keine Aussage hatte. Erst bei der Diskussion um die vordersten Ränge waren dann der Materialverbrauch und eine hohe Technisierung ein Negativkriterium.

Warum bekam keine hochtechnisierte Fassade den Preis?

Erika Fries: Aus Nachhaltigkeitsgründen. Ein solcher Preis ist auch ein Zeichen. Er zeigt exemplarisch die relevanten Themen, die uns momentan beschäftigen und an denen wir weiterarbeiten wollen. Beim Siegerprojekt stimmen

die Nutzung des Gebäudes und der Ausdruck seiner Fassade überein. Es ist Ausdruck unserer Zeit. Das fanden wir zum Beispiel nicht bei einem Museum für eine exquisite Gesellschaft, die sich teure Uhren leisten kann.

Reto Gloor: Es gab Projekte, die einen guten architektonischen Ausdruck hatten, aber technisch nicht innovativ gelöst waren. Wenn man wie beim Gebäude von Schindler eine einschichtige Fassade baut und den Rest die Haustechnik und die Abwärme aus der Nachbarschaft lösen lässt, dann ist das ein falsches Signal. Die Nachhaltigkeitsdiskussion darf man nicht ausser Acht lassen. Sie wird die Architektur in den nächsten Jahren prägen. Darum weisen die ausgewählten Projekte in diese Richtung.

Roman Aepli: Nachhaltigkeit ist ein wichtiges Thema. Aber ich habe oft das Gefühl, dass es bei allem nur noch darum geht. Und es wird mir oft zu oberflächlich behandelt.

In den Bilanzen zählt die Erstellung bald mehr als der Betrieb über die gesamte Lebensdauer.

Das heisst: Leichte Aussenwände sind besser als massive. Andererseits steckt in Fenstern viel graue Energie, besonders in Metallrahmen.

Wie geht ihr mit dieser Herausforderung um?

Roman Aepli: Unsere Branche arbeitet mit möglichst wenig Verbundmaterialien, die man später schlecht trennen kann. Und sie optimiert beim Verbrauch, also bei der Statik einer Fassade. Holz-Metall-Fenster und Metallfenster liegen auf der ökobilanzierenden Liste der Koordinationskonferenz der Bau- und Liegenschaftsorgane der öffentlichen Bauherren (KBOB) praktisch gleichauf. Vor allem wegen des Recyclinganteils des Aluminiums. →

Reto Gloor: Das stimmt. Man rechnet beim Holz mit Naturholz aus der Schweiz. Die Realität ist: Es sind in der Regel laminierte Hölzer, also verklebt, die zu 80 bis 90 Prozent aus dem Ausland kommen. Wenn man die richtigen Werte nimmt, gleichen sich die beiden Materialien an. Je mehr man die Nachhaltigkeit zum Thema macht, desto besser werden solche Grundlagen verstanden und umgesetzt.

Erika Fries: Wichtig ist, dass der Spielraum beim Material offenbleibt. Wenn wir in einem historischen Kontext bauen, können wir uns nicht auf Aluminium und Glas beschränken. Wir müssen auch an der ästhetischen Permanenz arbeiten, nicht nur an der materiellen.

«Gute Fassaden haben immer auch eine Vorbildfunktion: Andere Architekten machen das nach.» Reto Gloor

Reto Gloor, Sie haben die Branche lange begleitet und einige Wechsel von Themen und Trends mitgemacht. Welche sind geblieben?

Reto Gloor: Trends sind mit den Standorten der Architektur verknüpft. Wenn also mehr innerstädtisch oder an der Peripherie gebaut wird, verändert das die Materialien. Gute Fassaden haben immer auch eine Vorbildfunktion: Andere Architekten machen das nach. Heute wünschen sich die Bauherren zum Beispiel oft industriell vorgefertigte Elementfassaden, auch weil auf dem Bau an einer Fassade zehn verschiedene Handwerker arbeiten, darunter immer mehr ungelernete. Das gibt Probleme und Schäden. Bei der Vorfertigung hat man Qualität aus einer Hand.

Erika Fries, die Architektinnen sind die Treiber der Entwicklung. Wohin treiben sie diese gerade?

Erika Fries: An der Fassade zeigen die Architekten ihre persönliche Haltung, darum ist ein allgemeines Statement schwierig. Wenn ich mir Wettbewerbsresultate anschau, sehe ich viele Tendenzen. Eine ist die Trennung technischer Funktionen. Das ist für uns eine Chance, die Fassade einfach zu denken. Wir Architektinnen können alleine nicht so viel bewegen bezüglich Klimaschutz. Strengere Rahmenbedingungen müssen vor allem von der Politik kommen. Gegenüber der Bauherrschaft hilft uns das, um zu sagen: Noch mehr CO₂ können wir uns nicht leisten.

Roman Aepli: Ist es wirklich das Ziel, dass alle das Einfache in den Vordergrund stellen? Die Schweiz lebt doch von Menschen, die Innovationen gewagt haben, die ein Risiko eingegangen sind, weil sie spezielle Sachen gemacht haben. Wenn man da überall noch das Einfache sucht, das Simple, dann werden uns andere Länder überholen.

Wo passiert in Ihrer Branche die Innovation?

Roman Aepli: Klar bei der Vorfertigung, von der Reto Gloor eben sprach. Es gibt weniger Transporte, weniger CO₂, man hat alles im Griff, braucht weniger Material. Wir machen jetzt zum Beispiel eine Hybridfassade aus Holzständern, einer äusseren Aluminiumabdeckung und Photovoltaik. Ein Element ist 11 Meter hoch und 2,7 Meter breit. Wichtig ist, die Materialien am richtigen Ort einzusetzen.

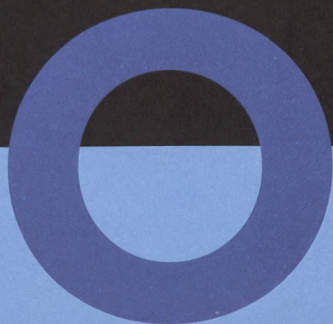
Erika Fries: Komplexe Probleme einfach umzusetzen, ist innovativ. Das heisst: Einfachheit und Innovation widersprechen sich nicht.

«Simplicité et innovation ne sont pas antagoniques»

Le jury était unanime: les enjeux de durabilité marqueront l'architecture des prochaines années, et il s'agira de faire avec moins. Les projets caractérisés par une importante consommation de matériaux et un haut degré de technicité ont donc été considérés d'un œil critique. De fait, les trois projets lauréats relèvent davantage du low-tech que du high-tech. Ils ne s'illustrent pas par des façades verre-métal particulièrement innovantes sur le plan technique. Lors de la discussion, le constructeur de façades se montre sceptique: en s'engageant sur cette voie, la place industrielle suisse perdrait ses compétences. Le développeur de façades souligne, lui, que la branche fait déjà beaucoup d'efforts: elle veille à la séparabilité et à la recyclabilité des matériaux et en optimise la consommation. Elle mise en outre sur la préfabrication, qui permet de réduire à la fois les distances de transport, les quantités de matière utilisées et les émissions de CO₂. Quant à l'architecte, elle en est persuadée: simplicité et innovation ne sont pas antagoniques. ●

OSTSCHWEIZ DRUCK

Zeit für Veränderung



ostschweizdruck.ch



DER RICHTIGE ORT FÜR GROSSARTIGE PROJEKTE.



Als gesamtschweizerischer Fachverband für Fenster und Fassaden fördern und unterstützen wir unsere Branche und unsere Mitglieder. Als Herausgeberin der FASSADE/FAÇADE, die Fachzeitschrift für Fenster- und Fassadenbau liefern wir Ihnen viermal jährlich geballtes Fachwissen und halten Sie immer auf dem aktuellsten Stand.

www.szff.ch



Folgen Sie uns
jetzt auf LinkedIn.



SZFF/CSFF
Schweizerische Zentrale Fenster und Fassaden
Centrale Suisse Fenêtres et Façades
Ringstrasse 15 • 4600 Olten • Tel. 062 287 40 00



Jetzt
Abonnement
bestellen!

www.szff.ch/fassade

BUILD BEYOND TOMORROW



Den CO₂-Fussabdruck eines Gebäudes zu reduzieren, bedeutet für uns, alle Emissionen zu berücksichtigen, die während des Lebenszyklus eines Gebäudes entstehen. Um die Emissionen im Vorfeld als auch in der Nutzungsphase zu reduzieren, bieten wir leistungsstarke, zirkuläre Lösungen für Fenster, Türen und Fassaden. Dank unseren Kunden konnte WICONA Schweiz im Jahr 2020 mit der CO₂ armen Aluminiumlegierung Hydro CIRCAL 3544 Tonnen CO₂ einsparen.

Erfahren Sie mehr auf www.wicona.ch

» **BUILD BEYOND TOMORROW.**

WICONA[®]

By  Hydro

Erfahren Sie mehr:
Tel: 062 887 41 41
www.wicona.ch



Auch die hellsten Köpfe brauchen Licht.

Das neue Biozentrum der Universität Basel bietet 400 Forschenden aus 40 Nationen eine neue Heimat. Und dank unserer **AEPLI-AIR-Control®-Fassade** ein hervorragendes Arbeitsklima mit viel Tageslicht. Was die bahnbrechende Fassade alles kann, steht in unserem neuen Objektbericht. www.aepli.ch/hellsein



AEPLI

Metallbau

Mehr Know-how gibt's nirgends.

Aepli Metallbau AG

Industriestrasse 15 | 9200 Gossau

T 071 388 82 82 | F 071 388 82 62

metallbau@aepli.ch | www.aepli.ch





Scott Sports, Givisiez

YOND, Zürich



Maison Davidoff, Basel

Areal Bülachguss, Bülach

Jansen gratuliert dem PRIXFORIX Gewinner.

Wir freuen uns, dass unsere Stahlsysteme und unsere Schüco Aluminiumsysteme, mit vier nominierten Objekten, Teil des PRIXFORIX waren.

www.jansen.com
www.schueco.ch

JANSEN